

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 28. September 1860.

39.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Reußen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Bekanntmachung,

die Zulassung der innengedachten Dachpappen als Surrogat harter Dachung betreffend.

Unter Hinweis auf §. 3 der Verordnung, das Abdecken von Gebäuden mit Dachpappe und Dachfilz betreffend, vom 29. September 1859 (Ges. und Verordn. Bl. dess. Jrs. 15. Stück S. 321) wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Dachpappen:

1) des Fabrikbesizers Carl Gottlieb Schwarz in Olbersdorf bei Zittau

und

2) des Fabrikbesizers Wilhelm Stalling in Niederau bei Reußen

auf Grund der angestellten Untersuchung und vorgenommenen Brennversuche als Surrogat der harten Dachung mit den in obiger Verordnung angegebenen Beschränkungen bis auf Weiteres und mit Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs anerkannt worden sind.

Dresden, am 15. September 1860.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Dr. Weinlig.

Schmiedel, S.

U m s c h a u.

Wilsdruff, am 24. Septbr.

Begünstigt vom herrlichsten Wetter, fand gestern unser Volksfest, nämlich die Abhaltung der sogenannten kleinen Kirmes, auf der Schießwiese statt. Obschon eine große Menschenmasse auf dem eben bezeichneten Raume sich bewegte, war doch die Haltung derselben auch diesmal eine höchst lobenswerthe, denn Ruhestörungen, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten früher leider wohl vorzukommen pflegten, waren nirgends wahrzunehmen. Es gereicht uns zu großer Befriedigung, dies hier aussprechen, und die Bemerkung daran knüpfen zu können, daß auch unter den unteren Volksschichten Bildung und Gesittung immer mehr Platz greifen und die Aus-

brüche roher Lustigkeit, welche durch Toben und Schreien und wohl auch Raufereien sich Geltung zu verschaffen suchten und die Schnapsflasche zum Bundesgenossen hatten, weiter und weiter in den Hintergrund zurücktreten. Die Würfelbuden wurden ziemlich stark besucht und in den Restaurationszelten herrschte reges Leben. Sehr gute Geschäfte machten unstreitig die beiden Carouffels, die nur so lange zum Stehen kamen, als der Wechsel der Besucher derselben es unumgänglich erheischte. Die Inhaber der beiden Bolzen- und Kugelbüchsen-schießstände fanden gleichfalls ihre Rechnung. Diese in der neueren Zeit erst zur Geltung gekommene Belustigung hat allerdings etwas Anregendes, wir sahen Leute, die sich förmlich in die Hitze schossen. Eine Thierbude, deren hervorragendste Sehenswürdigkeiten in einem

Bär, einer Hyäne, einem Leopard und lebenden Klapperschlangen bestanden, zog viele Besucher an. Nicht uninteressant dürfte es sein, wenn wir bemerken, daß der Leopard derselbe ist, welcher neulich im Gasthose zum Palmbaum in Dresden einem Wärter ein Auge ausgerissen haben sollte. Dies ist glücklicher Weise nicht der Fall gewesen, denn nur die Augenlider waren von den Krallen des Raubthieres, allerdings bedeutend, verletzt worden. Der Mann war anwesend, die Wunde ist noch in der Heilung begriffen. Uebrigens hat in diesen Tagen den Besitzer der Thierbude ein Verlust betroffen, welcher das allgemeine Interesse zu erregen geeignet ist. Derselbe hatte am vergangenen Freitag mit seinen Thieren den Jahrmarkt in Burkhardtswalde besucht und übernachtete daselbst. Da vernimmt gegen drei Uhr des Morgens der eine der in der Bude schlafenden Wärter ein Geräusch und bemerkt, daß der eine der beiden Waschbäre, ein tragendes Weibchen, aus dem Käfig entkommen ist. Während er sich nun bemüht, das Thier in denselben zurückzubringen, gelingt es denselben, in's Freie zu gelangen. Vom Wärter verfolgt, läuft es quer über das Dorf einem Garten zu, wo es unsichtbar wird. Trotz der eifrigsten Nachforschungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des Thieres habhaft zu werden und die Nasen verschiedener Hühner- und Dachshunde haben ihre Spürkräfte vergebens versucht. Da der Waschbär gern Obst genießt, wohl auch Rüben und Kraut nicht verschmähen wird, ist's immerhin möglich, daß er sein Leben fristet. Wir werden nicht verfehlen, über das fernere Schicksal des Flüchtlings, der wohl bis jetzt die Freiheit noch nicht gekannt hat, Mittheilung zu machen, wenn überhaupt je noch eine Kunde über ihn einläuft. Einmal im Zuge, Seltames aus dem Thierreiche zu berichten, können wir unseren Lesern Nachstehendes nicht vorenthalten. Am vergangenen Sonnabend des Vormittags nimmt der Besitzer eines hiesigen, dicht am Markte gelegenen Materialgeschäfts, während er sich just allein im Gewölbe befindet, in der Gegend der offenen stehenden Thür ein Geräusch wahr, ohne indessen weiter darauf zu achten. Kurz darauf theilt ihm eine in den Laden tretende Frau mit, daß ein Rebhuhn in denselben hereingelaufen sei, worauf die Thür geschlossen und Jagd auf das Wild gemacht wird, die auch bald mit der Ergreifung desselben endet. Jedenfalls hatte ein Raubvogel in der Nähe der Stadt ein Volk Rebhühner gesprengt und einer der verschüchterten Flüchtlinge war in dieses seltene Asyl getrieben worden. —

Am vergangenen Sonntage erlebte Einsender dieses eine Schreckensscene, deren Eindruck ihm noch heute die Glieder lähmt und ein eben so unbeschreiblicher als unauslöschlicher ist. Auf der Ueberfahrt von Krippen nach Schandau sprang plötzlich der vormalige Hofopernsänger Kaufholdt aus Dresden, der nebst seiner Gattin zuvor ihm erst angetrauten jungen Frau mit uns denselben Kahn bestiegen hatte, von seinem Sitze empor und rief, indem er seine Gattin umschlang: „Wir sind Alle verloren!“ Und

in der That rückte uns die Gefahr in Gestalt eines stromaufwärts segelnden Schiffes mit vollen Segeln auf den Leib, denn dasselbe kam, von uns und unbegreiflicher Weise von dem Fährmann beim Abstoßen vom linken Elbufer gar nicht gesehen, uns ziemlich in der Mitte des Stromes so nahe, daß das doppelt Schreckliche, entweder durch den heftigen Wellenschlag umgeworfen, oder durch das Zusammenstoßen mit dem Schiffe, dessen Kiel dicht vor uns anfuhr, in Grund gefahren zu werden, uns vor Augen stand. Wir Männer riefen aus Leibeskräften Hilfe, die Frauen warfen sich auf die Knie und flehten händeringend und die mitgenommenen Kleinen fest an sich pressend, Gott um Rettung an. Der außerordentlichen Anstrengung und Kaltblütigkeit des Fährmanns gelang es glücklicher Weise, den Kahn einige Schritte rückwärts zu lenken, und so ging die eine Gefahr, das Zusammenrennen mit dem Schiffe, an uns vorüber, während die andere, das Umschlagen durch die hochgehenden Bogen, uns noch immer umgab, bis auch sie durch Gottes Beistand ebenfalls nach und nach überwunden wurde. Wer beschreibt unsere Gefühle, als wir endlich das rechte Ufer erreichten und beim Aussteigen kein theures Haupt uns fehlte, während wenige Minuten zuvor die furchtbare Möglichkeit vorlag, daß ihrer zwölf ein Opfer unseligen Berhängnisses hätten werden können. Dem Fährmann fällt jedenfalls die Schuld zur Last, daß er das mit vollen Segeln heranbrausende Schiff nicht erst vorüber ließ, ehe er abfuhr, während es andererseits auch nothwendig erscheint, daß an einer so frequenten Passage, wie zwischen Krippen und Schandau, eine ordentliche Fähr in Gang ist. Auch ohne das Dazwischenkommen eines Unfalls, wie er uns begegnete, war die Fahrt auf dem segellosen Kahne bei so stürmischem Wetter sehr gefahr-
(Sax.)

Freiberg, den 24. September 1860. Der am 14. März d. J. in Freiberg gegründete Alterthumsverein und die von ihm unternommene Sammlung vaterländischer Alterthümer (aus der Zeit bis zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts) hat sich so wohl durch reichliche größtentheils gegen Revers übernommene Eingänge an alten Gemälden und Schnitzwerken, Waffen, Hausgeräth, Urkunden u. a. als auch jetzt insbesondere dadurch eines wesentlichen Fortschritts zu erfreuen gehabt, daß ihm in dankenswerthester Weise durch Beschluß des Stadtraths und der Stadtverordnetenversammlung zu Freiberg ein zur Aufstellung dieser Sammlung besonders geeignetes alterthümliches Local in der ersten Etage des Kaufhauses überlassen worden ist. Es wird hierdurch die schon bei Bildung des genannten Vereins gefaßte Idee, in Freiberg ein städtisches Museum zu begründen, ausführbar. Obgleich nun eine hierzu erforderliche entsprechende Einrichtung des Locales längere Zeit beanspruchen wird, während welcher man auch noch so manche Eingänge für die Sammlung erwarten darf, so wird doch die Eröffnung des Freiburger Museums vielleicht schon zu Anfang des kommenden Winters stattfinden können. Freundliche

fernere bezügliche Anmeldungen und Beiträge für die Sammlung besonders auch von Auswärts werden jederzeit vom Vereinsvorstand (d. Z. Buchdr. Heinrich Gerlach in Freiberg) mit besonderem Danke entgegengenommen, auch die Vereins-Statuten unentgeltlich auf Verlangen zugesandt. Einen Zuwachs von Bedeutung erhielt die Sammlung jüngst durch die Schenkung einer ziemlich umfangreichen Bibliothek, welche in sehr alten Druckwerken und Handschriften, in Chroniken, Karten, Plänen und sonstigen Kunstblättern besteht und fast ausschließlich Bezug hat auf Sachsen überhaupt, auf Freiberg und den sächsischen Bergbau. Eben so sind bereits verschiedene durch die neue Zeit und namentlich durch die Aussicht auf Gewerbefreiheit werthlos gewordene alte Innungsartikel mit gewichtigen anhängenden Siegeln, sowie Urkunden und Kleinodien aus den Innungs-Läden dem Freiburger Museum zum Theil schon gütigst überlassen, zum Theil zugesagt worden.

Ueber die gegenwärtige Leipziger Messe ist zwar ein definitives Urtheil augenblicklich noch nicht gefällt, doch wird berichtet, daß die Geschäfte in Leder sehr flott gegangen, fast Alles verkauft worden ist und die Preise die Höhe der letzten Ostermesse erreicht haben. — In Tuchen war das Geschäft in den ersten Tagen ziemlich still, besserte sich aber nach den jüdischen Feiertagen etwas und wurde besonders in Mittel- und schweren Tuchen viel abgesetzt. In Folge der hohen Wollpreise sind die Abschlüsse auch um einia Groschen die Elle höher gewesen. — Mit Ausnahme von Modewaaren soll es in Manufacturwaaren bisher ziemlich still gewesen sein. Der größte Theil der Einkäufer aus Polen und der Moldau trifft erst später ein. —

Wie man hört, will man das Project einer Pferdebahn von Priestewitz nach Großenhain fallen lassen, dagegen aber Locomotivbahn bauen. Das Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn soll sich bereit erklärt haben, bei Aufbringung des Kapitals durch Actien eine Summe von 10.000 Thlr. zu zeichnen. —

Am 20. Sept. ist ein Zugochse, der durchgegangen war, ohne Schaden zu thun, von dem Dampfswagenzuge in den Abendstunden bei Jessen bei Meissen gänzlich zermalmt worden. —

Aus Lommahsch, 20. Sept., wird geschrieben: Am gestrigen Abend ging in Bernitz, einem der bekannten Dreidörfer zwischen hier und Dstrau, ein Schadenfeuer auf, welches in kurzer Zeit sämtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude zweier Bauer-güter in Asche leate. Die reiche Ernte — man taxirt sie auf 1600 Schock — gab der Flamme reichliche Nahrung. Am heutigen Morgen brach in der Schmiede desselben Dorfes ein zweites Feuer aus, welches das Wohnhaus und die Scheune mit sämmtlichen (unversicherten) Vorräthen verzehrte. Man vermuthet, daß beide Male böswillige Brandstiftung zu Grunde liege, auch ist ein höchst verdächtiges Subject gesehen worden, wie es ein drittes Gut umschlich. —

Gehen wir nun zur Politik über und werfen wir die Blicke nach Italien, so sehen wir, daß sich daselbst die Dinge immer mehr verwickeln. Wir hatten in der vorigen Nummer d. Bl. mitgetheilt, daß General Lamoriciere mit 8000 Mann päpstlicher Truppen Ancona besetzt habe. Diese Nachricht war in soweit unrichtig, als der päpstliche General sich in der Festung nicht befand, sondern am 18. d. M. das sardinische Corps unter General Cialdini bei Castel-Fidardo mit 11,000 Mann angriff. Gleichzeitig machte die etwa 4000 Mann starke Besatzung von Ancona einen starken Ausfall, um sich mit den Truppen Lamoriciere's zu vereinigen. Nach einem hitzigen Kampfe wurde die päpstliche Streitmacht vollständig geschlagen, die ausgefallene Besatzung Ancona's aber wieder in die Festung zurückgeworfen. Nur dem General Lamoriciere gelang es, sich mit einem kleinen Häuflein durchzuschlagen und Ancona zu erreichen. In Folge des unglücklichen Kampfes hat der größte Theil des päpstlichen Heeres capitulirt. Die darunter befindlichen Fremdentruppen kehren in ihre Heimath zurück. Ancona ist von den sardinischen Truppen eingeschlossen und auch von der Seeseite aus von der sardinischen Flotte bedroht. Der Kampf wird nächstens beginnen. Lamoriciere soll entschlossen sein, sich auf's Aeußerste zu vertheidigen. Garibaldi, der eine Armee von 150,000 Mann zusammenzubringen gedenkt, wird nun zunächst Gaeta angreifen, in welche Festung bekanntlich der aus seiner Hauptstadt vertriebene König von Neapel mit angeblich 30,000 Mann ihm treu gebliebener Truppen sich begeben. Nach ihrer Besiegung will Garibaldi Rom einnehmen, welches, wie man weiß, zum Schutze des Papstes seit langem eine vor kurzem verstärkte französische Besatzung hat. Nun ist es klar — und Garibaldi kann dies nicht übersehen — daß der erste Schuß, der auf einen französischen Soldaten fällt, einen Krieg mit Frankreich herbeiführen muß. Der Dictator kann Rom nicht angreifen wollen, wenn Frankreich es vertheidigen will, und es liegt daher die Vermuthung nahe, daß man es hier mit einem Manöver zu thun habe. Möglicher Weise soll dieses Gebahren Garibaldi's den Piemontesen als Vorwand dienen, um das nahe an der neapolitanischen Grenze gelegene Velletri zu besetzen und so sich zwischen Rom und Garibaldi's Truppen aufzustellen. Sie schneiden dem Dictator dann die Straße nach Rom ab und verhindern einen Conflict mit den Franzosen. Auch ist's möglich, daß man hofft, der Papst werde aus Furcht vor einem Kampfe in seiner Nähe veranlaßt werden, Rom zu verlassen. In diesem Falle würde allerdings die französische Besatzung in der ewigen Stadt überflüssig werden. Um die Verwirrung vollständig zu machen, ist, wie behauptet wird, zwischen dem sardinischen Premierminister Graf Cavour und Garibaldi eine tiefe Entzweiung entstanden. Die sardinische Armee und Flotte — das scheint des Letztern Gedanke zu sein — soll sofort einen Angriff auf Venetien unternehmen und ihm und seinem neugeschaffenen Heere

die Vollendung der Arbeit im Kirchenstaate überlassen. Nun weiß aber Cavour recht gut, daß Sardinien nicht in der Lage ist, seine Streitkräfte mit denen Oesterreichs zu messen. Man zieht daher vor, im Kirchenstaate Provinz um Provinz zu nehmen und mit seinem Armeecorps gewissermaßen einen Wall um die Comarca zu bilden, welche von den Franzosen besetzt bleibt. Unterdeß werden alle Hebel angelegt, um Garibaldi von seinen Ideen zurückzubringen und insbesondere auf ihn einzuwirken, daß er nicht durch ein Vorgehen gegen Rom den Papst zur Flucht zwingt. An diesem Punkte hängt in diesem Augenblicke die Allianz zwischen Frankreich und Piemont. Uebrigens wird Napoleon aus der ungeheueren Verwirrung, in welche die italienischen Angelegenheiten gerathen sind, jedenfalls mehr zu retten suchen, als nur die Person des Papstes. Einer in Wien eingegangenen telegraph. Depesche aus Paris zufolge beabsichtigt Frankreich, ein Armeecorps in Savoyen aufzustellen, um die Dinge in Italien zu überwachen. — Aus Paris schreibt man, daß das Verhältniß zwischen Cavour und Garibaldi immer gespannter werde. Nach Nachrichten, die man über das piemontesische Heer erhalten, sei zu befürchten, es werde zu Garibaldi übergeben, im Falle es zu einem ernstlichen Kampfe mit dem Dictator kommen sollte.

Zur Tagesfrage.

Vor der Zusammenkunft in Warschau wird eine solche in Coblenz zwischen der Königin von England und dem Prinz-Regenten von Preußen stattfinden. Daß auch sie der Politik nicht fremd bleiben wird, liegt am Tage; nicht umsonst begleitet Lord John Russell seine Königin. Mehr als je ist eine Verständigung zwischen England und Preußen nahegelegt, denn die Anwesenheiten Italiens nähern sich rasch einer entscheidenden Krisis. Neapel ist frei, seine Flotte unter den sardinischen Admiral gestellt, seine Armee, mit Ausnahme der in Gaëta vereinigten Regimenter, hat sich Garibaldi angeschlossen; der Krieg im Kirchenstaate zwischen Rom und Sardinien hat begonnen; daß Lamoricière siegreich ist unwahrscheinlich; ist dieser überwunden, was wird dann geschehen? Wird Garibaldi Venetien angreifen? Es steht doch zu viel auf dem Spiele, als daß man seiner bisher so erprobten Besonnenheit einen solchen Entschluß zutrauen dürfte. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß nach Eroberung der Marken ein Stillstand eintritt, denn ein Angriff auf Rom, d. h. auf die dort liegenden Franzosen, kann nicht stattfinden, da Sardinien beim Einrücken in den Kirchenstaat erklärt hat, Rom und sein Territorium unangetastet zu lassen. Wenn daher Garibaldi erklärt, vom Capitol aus wolle er Italiens Freiheit ausrufen, so kann das nicht auf Krieg mit Frankreich gedeutet werden, der ein sinnloses Un-

teuer wäre unter den obwaltenden Umständen. So darf man wohl einer friedlichen Periode entgegensehen, im Fall nicht Oesterreich angreift. Sollte da nicht der Zeitpunkt eingetreten sein, wo England und Preußen die Aufgabe zufiele, die italienische Frage einer friedlichen Lösung entgegenzuführen auf Grund der Verhältnisse, wie sie sich nun einmal entwickelt haben? Sardinien und Oesterreich haben beide Anlaß genug, den Kampf nicht auf die Spitze zu treiben. Oesterreich kann nicht an eine Restauration denken, ohne der finanziellen Auflösung mit Sicherheit, der politischen mit Wahrscheinlichkeit entgegenzugehen. Sardinien kann nicht an einen Krieg mit Oesterreich denken, ohne eine europäische Katastrophe heraufzubeschwören, bei der es sehr fraglich ist, ob es behaupten wird, was es hat. Der Gedanke der italienischen Conföderation ist von Frankreich keineswegs aufgegeben, die Einheit Italiens ihm so widerstrebend, wie bisher. Die letztere kann sich behaupten, wenn sie sich beschränkt. England und Preußen haben kein Interesse, sie zu fürchten, und ihr zu widerstreben, eben weil sie antifranzösisch ist. „Der französische Beibehalter“, sagt Neuchlin am Schluß seiner trefflichen Geschichte Italiens, „ist Italien müde. Italien kann keinen besseren Bundesgenossen suchen, als ein nationales Deutschland; denn Frankreich geht darauf aus, mit List und Gewalt die Einheit und Macht des einen wie des andern zu verhindern“ etc. Erhält Sardinien die Anerkennung seines gegenwärtigen Besitzstandes, so braucht es Oesterreich nicht zu fürchten, kann Frankreich entbehren. Damit wäre die Brücke zu jenem Bund mit Deutschland gebaut, der auf realen Interessen ruhen würde, eben weil Frankreich weder Italiens noch Deutschlands Stärke will. Wird der Frieden erhalten bis zum Frühjahr, so kann auch in Oesterreichs Politik eine Wendung zum bessern Verständniß seiner Interessen eingetreten sein. Siegt der Geist der Reform, der Freiheit in seiner innern Politik, so kann auch die äußere nicht unberührt davon bleiben. So liegt es in den Händen Sardiniens, Deutschland sich zu befreunden. Die Bodenlosigkeit der Zustände vor dem Krieg ist so handgreiflich zu Tage getreten, daß die öffentliche Meinung in Deutschland überwiegend den Sieg seiner nationalen Bestrebungen wünscht. Es steht bei ihm, sich ihre Sympathien zu erhalten oder sie zu verschmerzen. Es wird hoffentlich thun, was zu seinem Besten dient.

„Sachsegrün“.

Unter diesem Titel erscheint in der Verlagsbuchhandlung von Woldemar Türk in Dresden vom 1. Oct. d. J. ab eine „Culturgeschichtliche Zeitschrift aus sämtlichen Landen sächsischen Stammes“, herausgegeben von dem Oberbibliothekar Hofrath Dr. Klemm, Pastor Richard und Archivar Gottwald.

Diese
von
2 Litt
ten
1 D
jeder
den

Men
so we
wird
ber
Erin

unse
verne
vollb
troffe
mitg
send
wird
bildu

heite
nicht
aufg
Mar
Grei
fönl
niß
nige
Chr
von
Gef

löfen
nach
abw
jede
zu
Allg
rag
säch
lun
Ba
Sch
der
ein
un
the
dür
ein
säch
un
Sy
sch
Ge

gef
bel
Et
ter

Diese Zeitschrift erscheint monatlich in 2 Lieferungen von 1 bis 1½ Bogen Text in hoch Quart mit je 2 Lithographien und vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Der Preis ist für das Quartal 1 Thlr., oder 5 Ngr. für die Lieferung. Statt jeder weiteren Empfehlung lassen wir zunächst hier den Inhalt des Prospectes folgen:

„Die Liebe zum Vaterlande liegt in jedes Menschen Brust, führt ihn das Schicksal auch noch so weit vom heimatlichen Boden, mit Begeisterung wird er jede Kunde, jeden Ton, der ihm von dort her zuklingt, vernehmen und sich in freundlichen Erinnerungen wiegen.

„Gern versehen wir uns auch in die Zeit, wo unsere Väter und Urväter lebten und wirkten, gern vernehmen wir, was sie Großes und Unvergessliches vollbracht, welche Stürme und Drangsale sie betroffen, welche Freuden sie genossen und wie sie mitgearbeitet haben an dem Werke, was vor Tausenden von Jahren begonnen und nie mehr enden wird, an dem Werke der Weltgeschichte und Weltbildung.

„Gleichwohl sind noch viele wichtige Begebenheiten aus der Geschichte unseres Vaterlandes theils nicht allgemein bekannt, theils nicht zur Genüge aufgeklärt, oder wohl auch irrig gedeutet worden. Manche Einzelheiten in Zusammenhang mit großen Ereignissen, oder aus dem Leben berühmter Persönlichkeiten, sind nicht in weiten Kreisen zur Kenntniß gelangt, noch vieles Anziehende, von nur Wenigen erforscht, ruht in den Archiven oder in alten Chroniken verborgen, und Vieles wiederum kann von den Forschern nur in seltenen umfanglichen Geschichtswerken gefunden werden.

„Die Aufgabe nun, welche unsere Zeitschrift zu lösen sich bemüht, ist darum diese: Alles, was in nachfolgenden Punkten enthalten, in lebenswarmen, abwechselnden Bildern treu der Geschichte, fern von jeder confessionellen und politischen Parteilichkeit, zu schildern und volksthümlich zu machen, als: Allgemeine Landeskunde; Lebensbeschreibung hervorragender Sachsen aus Fürsten und Volk; Geschichte sächsischer Schlösser, Burgen und Städte; Mittheilungen über interessante Alterthümer, Kunst- und Bauwerke in den einzelnen Dtschaften, Kirchen, Schlössern und historischen Museen Sachsens; Schilderung merkwürdiger geschichtlicher Ereignisse aus einzelnen Städten und Dtschaften: werthvolle noch ungedruckte Nachrichten aus Archiven und Bibliotheken, so weit sie zur Veröffentlichung gelangen dürfen; Mittheilungen aus sächsischen Chroniken einzelner Familien, Städte und Provinzen; alte sächsische Sitten und Gebräuche, staatliche, städtische und gewerbliche Einrichtungen; Sächsische Sagen; Sprechsaal über aufgefundene Alterthümer, Handschriften, überhaupt sächsische Geschichte betreffende Gegenstände.

„Aber auch die Jetztzeit soll nicht ganz vergessen werden, neue Schöpfungen und deren Urheber, die dem Vaterlande zum Ruhm und zur Ehre gereichen, sollen nicht weniger in diesen Blättern gewürdigt und besprochen werden“ u. s. w.

Von den anerkanntesten vaterländischen Autoren aus allen bedeutenderen Städten der ernestinisches und albertinischen Lande ist die Mitarbeiterschaft zugesagt. Zu Beiträgen werden ferner alle Freunde sächsischer Geschichte aufgefordert. Wir werden später auf die einzelnen Lieferungen des Näheren eingehen.

Vermischtes.

Garibaldi hat den Geislichen, welche das Bild des heiligen Januarius unter ihrer Obhut haben, den lebhaften Wunsch ausgedrückt, daß, um alle Mißdeutungen zu vermeiden, das Blut dieses Märtyrers dieses Jahr so reichlich fließen möge, wie zu den gesegnetsten Zeiten der früheren Regierung. Hoffentlich wird sich das heilige Bild ganz besondere Mühe geben. (Januarius, der Heilige, Bischof in Benevent ward unter Kaiser Diocletian zu Anfange des 4. Jahrhunderts in Puzzuoli enthauptet. Sein Körper ist in der unterirdischen Kapelle der nach ihm benannten Hauptkirche in Neapel beigesetzt. Sein Haupt nebst 2 Flaschen seines angeblich aufgefangenen Blutes wird in einer besondern Kapelle verwahrt, und das Blut soll flüssig werden, wenn es die Nähe des Hauptes gebracht wird. Dies Wunder wird sowohl an dem Todestage des Heiligen, den 19. Sept., als bei besondern Unglücksfällen versucht und das Nichtfließen des Blutes als ein unglückbringendes Zeichen angesehen. Dem Januarius als Schutzpatron von Neapel zu Ehren stiftete Karl, König Beider Sicilien, nachheriger König Karl III. von Spanien, 1738 den Januariusorden.) —

Aus Solingen schreibt man: Wie groß auch die Klagen über Mangel an Arbeit sein mögen, so treffen diese doch nicht unsere Waffen-Fabriken, in welchen Tag und Nacht alle Arten von Waffen bereitet und nach allen Himmelsgegenden hin versandt werden. Für Rechnung Englands sollen großartige Bestellungen ausgeführt worden sein; aber auch Italien weiß unsere Werkstätten zu schätzen, und Garibaldi selber soll einen Degen führen, der hier geschmiedet wurde. Es ist dieses ein Degen, welcher bei Gelegenheit der Pariser Ausstellung ausgezeichnet wurde und den Fabrikant Hr. Höller, damals in Paris anwesend, dem jetzigen Dictator, den er in der Hauptstadt traf und dessen Bekanntschaft er gemacht hatte, zum Andenken verehrte. —

Einem Privatbriefe aus Wien entnehmen wir Folgendes: Es sieht bei uns böse aus; die Sechser verschwinden und die Kreuzer machen sich seltener, ja man viertheilt schon wieder die Guldenzettel, denn heute Morgen, als ich einkaufen ging, bekam ich halbe und Viertelguldenstücke. Man ist hier sehr erregt und sicher bekommen Piemontesen und Franzosen diesmal ihre Prügel, denn die Leute vom Civil und Militair sind sehr erbittert auf die Komödie, die uns Lebensmittel und Wohnungen vertheuert und alle Geschäfte stocken macht. —

Der „Seybouse“ berichtet über eine Löwenjagd, welche am 20. Juli in der Umgegend von Hamman-Meskutin stattgefunden hat. Seit mehreren Tagen beklagten sich die Araber über einen gewaltigen Löwen, welcher Nacht um die Zelte von Hamman-Meskutin umherstrich, zum großen Schrecken der Leute, welche ihn so ganz in ihrer Nähe brüllen hörten. Der Kadi ordnete ein großes Treibjagen an, bei dem sich etwa 100 Mann theiligten, von welchen 60 beritten und mit Flinten bewaffnet waren, die vierzig Uebrigen als Treiber nur mit Stöcken, Säbeln und Pistolen sich versehen hatten. Nach langem Umherstreifen wurde der Feind fünf Meilen von Hamman aufgefunden und es entspann sich ein heftiger Kampf, in welchem sich die Araber sehr wacker hielten und ihren Gegner besiegten. Zwei von ihnen wurden schwer verwundet; ein Dritter, welcher dem Löwen in ein dichtes Gebüsch folgte, wohin er sich zum Tod verwundet geflüchtet hatte, dankte sein Leben nur der Menge wollener Stoffe, in welche sich die Eingebornen einhüllten. Schon hatte der Löwe den Kopf des Verwundenen mit seinem

starken Schweife umschlungen, aber der unerschrockene Araber sprang rasch vorwärts, indem er ihm seinen Mantel zwischen den Zähnen ließ, und schoß ihm einen letzten Pistolenschuß in die Brust, welcher das Thier todt niederstreckte. Es war ein schönes Männchen von der schwarzen Art und mochte wohl seine 600 Pfund wiegen. Er hatte 35 Kugeln empfangen, ehe er starb. Dies gewaltige Thier wurde von einem Militärkrankenwärter von colossalem Wuchs, welchen die Soldaten mit Recht „Goliath“ nennen, 50 Schritte weit auf der Schulter getragen. —

Der österr. Husarenoberleutnant Graf Kalnoki hat kürzlich, wie die Wien. „Jagdztg.“ mittheilt, eine der größten Leistungen, welche je auf einem Pferde gemacht worden, ausgeführt. Er legte nämlich die Strecke zwischen Pardenone und Ebenthal bei Klagenfurt (28 $\frac{1}{2}$ österr. Meilen) in 27 $\frac{3}{4}$ Stunden zurück. Die zum Füttern verwendeten 6 Stunden abgerechnet, machte das Pferd beiläufig 1 $\frac{1}{4}$ Meile in jeder Stunde. Das Pferd, ein ungarischer Doppelpony, kam frisch und ganz gesund an und machte in einigen Tagen denselben Weg wieder zurück.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

B e k a n n t m a c h u n g .

Das erschienene 9. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1860, dessen letzte Absendung am 21. d. Mts. erfolgt ist, und wovon ein Exemplar an Rathsexpeditionsstelle hier vierzehn Tage lang zur Einsicht ausliegt, enthält:

- No. 46. Verordnung, die Gebührentaxe für Thierärzte betreffend; vom 7. Juli 1860.
- No. 47. Bekanntmachung, Landtagswahlen betreffend; vom 23. Juli 1860.
- No. 48. Bekanntmachung, eine Vereinbarung mit der Kaiserlich Königlich Oesterreichischen Regierung wegen der Transportkosten bei Auslieferung von Deserturen betreffend; vom 23. Juli 1860.
- No. 49. Verordnung, die Ausdehnung der Freizügigkeitsconvention zwischen Sachsen und Rußland vom 20. August 1800 auf alle Erbschaftsfälle betreffend; vom 18. Juli 1860.
- No. 50. Decret wegen Bestätigung des unter der Firma: „Actienbierbrauerei zu Medingen“ bestehenden Actienvereins; vom 30. Juni 1860.
- No. 51. Bekanntmachung, die Anleihe der Stadt Chemnitz betreffend; vom 14. Juli 1860.
- No. 52. Decret wegen Bestätigung der Statuten für die Genossenschaft des Johanniterordens im Königreiche Sachsen; vom 9. Juli 1860.
- No. 53. Bekanntmachung, die Aufhebung des Gerichtsamtes Hohnstein betreffend; vom 10. Aug. 1860.
- No. 54. Bekanntmachung, die Aufhebung des Bezirksgerichts Rochlitz und die Ausbezirkung des Gerichtsamtes Wurzen betreffend; vom 14. August 1860.
- No. 55. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Steinkohlenbauvereins Gottes Segen zu Lugau; vom 14. Aug. 1860.
- No. 56. Verordnung, die Anlegung der Bockwa-Derhohndorfer Kohleneisenbahn betreffend; vom 20. August 1860.
- No. 57. Verordnung, die Anlegung einer Weichen- und Zweiggleisanlage aus dem Hauptgleise der Obererzgebirgischen Staatseisenbahn in Schedewitzer Flur betreffend; vom 28. Aug. 1860.
- No. 58. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschußvereins zu Pirna; vom 24. Aug. 1860.
- No. 59. Decret wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparkasse zu Conradsdorf; vom 31. Mai 1860.
- No. 60. Bekanntmachung, die Concessionirung der Oldenburger Feuerversicherungsgesellschaft betr.; vom 1. Sept. 1860.
- No. 61. Decret wegen Bestätigung des revidirten Regulativs für die Sparkasse zu Oberbobritzsch; vom 10. Aug. 1860.
- No. 62. Verordnung, die Landtagswahl im 18. bäuerlichen Wahlbezirke betreffend; vom 4. September 1860.

Wilsdruff, am 22. September 1860.

D e r S t a d t r a t h .

Otto.

Zur bevorstehenden Düngezeit halte ich mein Lager von

Guano, mit Gehalt von 5% Stickstoff und 25% phosphorsaurem Kalk,

Guanoirtes Knochenmehl mit 55 à 60% phosphorsaurem Kalk,
in stets frischer Waare, zu den billigsten Preisen, bestens empfohlen.

Friedrich Zimmer,

Dresden, Waisenhausstraße Nr. 31.

Die unterzeichnete Vertretung vermittelt die Versicherung hypothekarischer Forderungen, sowie von Grundstücken bis zu bestimmten Procenten des vollen Ertragswerthes und nimmt Anträge auf Versicherungen gegen unpünktliche Zahlung der Zinsen hypothekarischer Kapitalien entgegen. Genaue Auskunft über alle einschlagenden Verhältnisse wird gern ertheilt und ausführliche Prospective, sowie Antragsbestimmungen und Versicherungsbedingungen werden bereitwilligst vorgelegt werden.

Wilsdruff, den 10. September 1860.

Die Vertretung der Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden.
Th. Ritthausen.

Aecht peruanischen Guano,

für eigne Rechnung direct bezogen von der Agentur der peruanischen Regierung, der Herren **Feldmann Pöhl & Comp.** in **Hamburg**, verkauft zu möglichst billigem Preise

Hirschfeld.

Adolph Böhme, Gutsbesitzer.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich, Unterzeichneter, Sonntag, als den 30. d. M., mit 30 bis 40 Stück

Schönen dänischen 1½ Jahr alten Fohlen

zu Hause komme.

Wilhelm Krumbiegel, Pferdehändler in Rossen.

Beim Quartalwechsel empfehlen wir zum Abonnement und ist durch alle Postämter zu beziehen das

Leipziger Journal.

Organ für Politik, Kunst u. Wissenschaft, Handel u. Industrie.

Erscheint täglich zwei Mal in groß Folio.

Preis für Sachsen 1½ Thlr., für auswärts 1½ Thlr. vierteljährlich.

Dasselbe zeichnet sich durch eine gesunde, freisinnige, wahrhaft deutsche Politik aus und ist, vom Herzen Deutschlands ausgehend, im Stande, stets die neuesten Telegramme und Correspondenzen von Süd und Nord zu bringen. Namentlich aber finden die Interessen unseres engern Vaterlandes eingehende Berücksichtigung. Außerdem enthält es ein reiches Feuilleton (Novellen, Kunst- und Wissenschaftsnotizen etc.), telegraphische Coursberichte der bedeutendsten Börsen Europas und interessante Handelsnotizen. — Inserate kosten à Zeile nur 6 Pfennige. (6768)

Golg = Auction.
Sonnenabends, als den 6. Octbr., von früh 10 Uhr an, sollen in der Struth, im Golge des Herrn Gutsbesitzer Hirschfeld, eine Anzahl Stadelhaken und Stangen an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung veractionirt werden.
C. F. Zehl.

Bum Erntefeste,

nächsten Sonntag, als am 30. d. M., ladet hierdurch ergebenst ein

Hullersen

in Röhrsdorf.

Bum guten Montag,

nächsten Sonntag, als am 30. Sept., wobei auch neubackner Kuchen zu haben sein wird, ladet hierdurch ergebenst ein

Keller in Sachsdorf.

Den geehrten Familien Wilsdruffs und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß mein

Tanz-Unterricht

den 11. October seinen Anfang nimmt.

Anmeldungen werden im weißen Adler und beim Conditor Sebastian freundlichst entgegen genommen.

Carl Hönisch, Tanzlehrer.

Weißer Speisekartoffeln,
à Schffl. 1 Ehlr. 5 Ngr.,

Futterkartoffeln,
à Schffl. 16 Ngr., verkauft

Friedrich Crepte.

Meißen, Sonnabend, den 22. Sept. 1860.
Getreidepreise.

Roggen	4 R ₂ - 10 Ngr bis 4 R ₂ 8 Ngr.	152 - 160 Pfd.
Weizen	6 - 10 " " " " " "	170 " "
Gerste	" " " " " " " "	" " " "
Hafer	1 - 20 " " 2 " " "	82 - 100 " "
Erbsen	" " " " " " " "	" " " "
Wicken	" " " " " " " "	" " " "

Die Zufuhr betrug: 23 1/2 Schffl. Roggen, 7 Schffl. Weizen, - Schffl. Gerste, 118 1/2 Schffl. Hafer, - Schffl. Erbsen, - Schffl. Wicken.

Die Marktdeputation.

1 Thaler Belohnung.

Am 17. Sept. ist Unterzeichnetem in Wilsdruff ein kleiner schwarzer Dachshund (Hündin) abhanden gekommen. Wer denselben an sich genommen hat, wird gebeten, ihn gegen obige Belohnung wieder zuzustellen.

Dimbach, am 24. Sept. 1860.

E. F. Fehl.



Bengelaffen

ist am vergangenen Sonntag in Wilsdruff ein brauner Hund mit verschnittenen Ohren. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten wieder erhalten und ist das Nähere grüne Gasse Nr. 259 zu erfahren.

Dienstgesuch.

Eine Hausmagd sucht zum 1. Januar einen Dienst und kann das Dienstbuch bei mir in Ansicht genommen werden.

Ich ersuche nochmals diejenigen Herrschaften, welche bei mir Bestellungen machen, doch gefälligst bei Selbstmietungen an mich Antwort gelangen zu lassen.

Achtungsvoll das
concessionierte Dienst- und Versorgungs-
Bureau von
Traugott Lannenberg in Wilsdruff,
grüne Gasse.

Das letzte Ruhelissen unserer lieben Bertha wurde von guten Freunden in ein Blumenbett verwandelt und sie selbst von werthen Jünglingen zur Gruft gebracht. Mit wehmüthigen Herzen statten wir dafür unsern schuldigen Dank ab.

Eduard Wehner
nebst Frau.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Hirse	7 R ₂ 15 Ngr bis 8 R ₂ - Ngr.
1 " Graupen	8 " " " 16 " " "
1 " Grütze	6 " 10 " " 9 " 15 " "
1 " Linsen	10 " " " 10 " 20 " "
1 " wj. Bohn.	10 " 5 " " 10 " 20 " "
1 " Kartoffeln	1 " " " 1 " 5 " "
1 Centner Heu	" " 25 " " 1 " " "
1 Schock Stroh	5 R ₂ - Ngr bis 6 R ₂ - Ngr, à Schütte 18 Pfd.
1 Ranne Butter	14 Ngr 4 A bis 15 " 6 A.
1 Mandel Eier	4 Ngr 5 A bis 6 " " "
1 alte Henne	7 Ngr 5 A bis 9 " " "
1 junge Henne	5 Ngr - A bis 6 " " "
1 Paar Tauben	3 Ngr 5 A bis 4 " 5 " "
1 Ferkel	- R ₂ 15 Ngr bis 1 R ₂ 10 " " "
1 Läufer	- R ₂ - Ngr bis - R ₂ - Ngr.

A. Gurenkoff, Marktmelster.

Getreidepreise

Getreide- Art.	von Dresden vom 22. bis mit 24. Sept.		von Hadeburg den 19. Sept.	
	R ₂	Ngr bis R ₂ Ngr	R ₂	Ngr bis R ₂ Ngr
Roggen	4	" " 4 5	4	" " 4 8
Weizen	4	5 " 4 10 a/d. Elbe	5	26 " 6 10
Gerste	6	7 1/2 " 6 27 a/d. Elbe	3	" " 3 5
Hafer	3	10 " 3 17 a/d. Elbe	2	" " 2 8
Erbsen	2	6 " 2 14		
	2	5 " 2 10 a/d. Elbe		

Zufuhr: 352 Schffl.

Getreidepreise in Großenhain vom 22. Septbr. 1860.

Korn	4 R ₂ 2 Ngr bis 4 R ₂ 4 Ngr.
Weizen	5 " 25 " " 6 " 5 " "
Gerste	3 " " " 3 " 5 " "
Hafer	2 " " " 2 " 2 " "
Butter à Ranne	13 Ngr 6 A bis 14 Ngr - A.

Zufuhr: 586 Scheffel.

Druck von C. C. Klincksch & Sohn in Meißen.